

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 25 (1916)  
**Heft:** 24

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Fünfundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année  
Paraît tous Les Samedis

Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôtelières

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.  
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.  
INSERTIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausländ. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.  
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelières.  
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE  
No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.  
■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques  
postaux No. V, 85 o

### Schweizer Hotelier-Verein.

#### Einladung

zur

### XXXV. ord. Generalversammlung

Samstag, den 17. Juni 1916, vormittags punkt 9 Uhr  
in der Tonhalle in Zürich.

#### Traktanden:

1. Geschäftsbericht.
2. Jahresrechnungen.
3. Budget des Vereins pro 1916/17.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren für den Verein und die Fachschule.
5. Bericht und Anträge der Propagandakommission.
6. Bericht und Anträge der Fachschulkommission.
7. Die derzeitige Lage und die Sanierung des Hotelgewerbes.
8. Preisnormierung für Kinder.
9. Ehrenrat; Ersatzwahlen und Abänderung des Reglements.
10. Abkommen betr. Propagandadienst.
11. Schweizerisches Verkehrsamt.
12. Schema für Hotelbuchhaltung.
13. Diverses und persönliche Anregungen.

➡ Zu den Verhandlungen haben nur Vereinsmitglieder Zutritt. Die Beschlüsse der Generalversammlung sind für alle Mitglieder verbindlich, welches auch die Zahl der Anwesenden sein möge.

#### Programm:

Samstag, den 17. Juni 1916, morgens 9 Uhr präzis:

### Generalversammlung in der Tonhalle (Übungssaal, Eingang Gotthardstrasse).

Nach Schluss der Versammlung: Gemeinschaftliches Mittagessen ebendasselbst zum Preise von Fr. 4.— ohne Wein.

Das Vereinsabzeichen ist mitzubringen. Neue Mitglieder können dasselbe vor der Sitzung bei unserm Vereinssekretär in Empfang nehmen. Ersatzabzeichen kosten Fr. 1.50.

In Erwartung zahlreicher Beteiligung zeichnet mit kollegialischem Gruss  
Hochachtungsvoll

Für den Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins:

Chur, im Mai 1916.

Der Präsident: Dr. O. Töndury.

➡ Notiz. Schon am Vorabend der Generalversammlung in Zürich ankommende Mitglieder treffen sich von 8 Uhr an in der Tonhalle.

### Société Suisse des Hôtelières.

#### Convocation

à la

### XXXV<sup>e</sup> Assemblée générale ordinaire

Samedi, le 17 Juin 1916, à 9 heures précises du matin  
à la Tonhalle à Zurich.

#### Ordre du jour:

- 1<sup>o</sup> Rapport de gestion.
- 2<sup>o</sup> Comptes annuels.
- 3<sup>o</sup> Budget de la Société pour 1916/17.
- 4<sup>o</sup> Election des reviseurs de comptes pour la Société et l'Ecole professionnelle.
- 5<sup>o</sup> Rapport et propositions de la Commission de propagande.
- 6<sup>o</sup> Rapport et propositions de la Commission de l'Ecole professionnelle.
- 7<sup>o</sup> La situation actuelle de l'hôtellerie et son assainissement.
- 8<sup>o</sup> Fixation des prix pour enfants.
- 9<sup>o</sup> Conseil d'honneur; élections complémentaires, modification du règlement.
- 10<sup>o</sup> Convention concernant le service de propagande.
- 11<sup>o</sup> Office suisse du Tourisme.
- 12<sup>o</sup> Schéma pour Comptabilité d'hôtel.
- 13<sup>o</sup> Divers et propositions individuelles.

➡ Les Sociétaires sont seuls admis à la séance. Les décisions de l'Assemblée générale sont valables pour tous les membres, quel que soit le nombre des sociétaires présents.

#### Programme:

Samedi, le 17 Juin 1916, à 9 heures précises du matin:

### Assemblée générale à la Tonhalle (Übungssaal, Entrée Gotthardstrasse).

A la fin de la séance: Dîner en commun au pavillon de la Tonhalle au prix de fr. 4.—, vin non compris.

Chaque sociétaire doit être muni de son insigne. Les nouveaux membres peuvent se procurer celle-ci avant la séance auprès du secrétaire de notre Société. Les insignes de rechange coûtent fr. 1.50.

Dans l'attente d'une participation nombreuse, nous vous présentons, chers collègues, nos salutations les plus cordiales.

Pour le Comité de la Société Suisse des Hôtelières:

Coire, en Mai 1916.

Le Président: Dr. O. Töndury.

➡ Notice. Pour les Sociétaires arrivant à Zurich déjà la veille, rendez-vous à la Tonhalle dès 8 heures.



## Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

**Herr Fritz von Allmen**  
Mitbesitzer des Hotel Alpenrose und Mittaghorn in Wengen

am 31. Mai an einem Herzschlag gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:  
Der Präsident:  
Dr. O. Töndury.



Hr. Max Wattle, Direktor, Grand Hotel Bürgenstock, als persönliches Mitglied.

Patent: HH. Fr. Bucher-Durrer, Palace Hotel, Luzern, und R. Frank-Bucher, Grand & Palace Hotel, Lugano.

Wenn innext 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahme-gesuch als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

## Hotelerie und Lebensmittelteuerung.

Wenn auch die allgemeine Teuerung in unserem Lande noch nicht jenen Grad erreicht wie in den meisten in den Krieg verwickelten Ländern, und wenn die Zufuhr der notwendigen Bedarfsartikel dank der weisen Fürsorge der Behörden für die ganze Kriegsdauer gesichert erscheint, so beherrscht doch die Lebensmittelteuerung unangenehm die Gemüter zu Stadt und Land. Sie bildet gegenwärtig neben der Sorge für die militärische Bereitschaft des Landes, die Schlagfertigkeit des Heeres, unstrittig die wichtigste öffentliche Frage, deren Lösung alle Bemühungen der Volkswirtschaftler gewidmet sind. Die Teuerung ist nicht nur eine Plage der grossen Städte, man begegnet ihr vielmehr auch auf dem Lande; so wenig man dies für möglich halten sollte, zeigt die Erfahrung, dass die Fleisch-, Milch-, Käse- und Butterpreise selbst in Gegenden mit reinem Landwirtschaftsbetrieb eine fast unerschwingliche Höhe erreichen. Die ärmeren Landbewohner, Handwerker und Tagelöhner, die nicht über eigenen Grund und Boden, noch über eigene Behausung verfügen, wo sie kleinere Kulturen anlegen oder einen eigenen, wenn noch so dürftigen Viehstand halten könnten, sind oft noch schlimmer daran als die Städter, da sie ihren Bedarf an Nahrungsmitteln zu hohen Ansätzen beim Krämer, Metzger und Kaufmann des nächsten Dorfes, vielfach sogar der nächsten Stadt zu decken gezwungen sind, weil eben der wohlhabende Bauer seine Produkte auf dem Markt der Stadt zu vorteilhafteren Bedingungen absetzen kann, als ihm sein ärmerer Nachbar zu bezahlen in der Lage ist. Aus diesem Grunde mangelt es, so unglücklich dies auch klingen mag, in vielen Landbezirken der nicht selbst produzierenden Bevölkerung sehr oft an den allerbäuerlichsten Bedarfsartikeln. Ein gesundes Stück Fleisch, ein echter Käse, unverfälschte Butter oder Milch gehörten schon vor dem Kriege in manchem Dorfe zu jenen Delikatessen, die nur unter grossen pekuniären Opfern zu erschwingen waren; und wenn auch durch die seither erlangenen Ausfuhrverbote die inländische Produktion der eigenen Bevölkerung zum Grössten teil erhalten bleibt, so ist doch Schmalhans noch bei vielen Familien auf dem Lande Küchenmeister, die, abgesehen von der frischen, gesunden Luft und Gottes goldener Sonne, in mancher Hinsicht nicht viel besser daran sind als das Stadtvolk und mit diesem über die Not der Zeit zu klagen haben.

Es ist vor dem Kriege über die Ursachen der Lebensmittelteuerung manch falsches Wort gesprochen worden. Namentlich in ländlichen Kreisen begegnete man auf Schritt und Tritt der vorgefassten Meinung, die Zunahme des Fremdenverkehrs, mit der gewaltigen Entwicklung der Hotelindustrie, trage die Schuld an der immer drückenderen Preissteigerung der Bedarfsartikel. Man hatte da gut reden von den Beeinflussungen des Weltmarktes, den Machinationen der irrtümlich organisierten Grosshändler, ihrer Macht über die Börse wie über den Kleinhandel, der einfache Mann vom Lande sah nur das Nächstliegende und hatte daher als Ursache der Teuerung nur die eine Erklärung zur Hand: den Fremdenverkehr. Dass der Reisetromm dem Lande, dem er sich zuwendet, eine äusserst günstige Konjunktur für den Absatz seiner Produkte schafft, die

Hotelerie überhaupt der beste Kunde der Bauernsamer ist, das wusste der Landmann nicht, wollte es nicht wissen! Beispiele wie Frankreich und Italien, überwiegende Agrarstaaten, bedeuteten ihm nichts, obwohl die Bauernsamer beider Länder aus dem Reiseverkehr alljährlich Hunderte von Millionen zog, dank des raschen Absatzes ihrer Erzeugnisse durch die Mitterlin-Hotelindustrie, und obwohl dort die Landwirtschaft zu hoher Blüte gedieh, weil eben die Hotelerie ihre edelsten Produkte mit Gold aufzog. Unsere ländliche Bevölkerung wollte solche Gegenbeispiele nicht gelten lassen, es ward für sie nachgerade zum Axiom, dass die Hotelerie den Ortsangehörigen die Existenzmittel in ungerechtfertigter Weise verteuerte. Dabei waren viele Gebirgsbewohner schamlos genug, jene Fremden, die Privatwohnungen, Chais, Bauernhäuser und Semnhütten bezogen, statt im Hotel abzugeben, nach jeder Richtung hin auszubeuten, ihnen ihre Erzeugnisse zu horrenden Preisen anzustreichen, auch Heuchler genug, trotz dieser Ausbeutung der wehrlosen fremden Gäste, in allen Tonarten über die wirtschaftlichen Schäden zu jammern, die ihnen der Fremdenverkehr zufüge. Das war alte, kluge Bauernweisheit, wenn auch nicht bestritten werden soll, dass manch einer von der unmittelbaren Einwirkung des Reiseverkehrs auf die Lebenshaltung überzeugt sein mag.

Nun hat der Krieg auch mit diesem Vorurteil aufgeräumt. Wer sich unter den Volkswirtschaftler der Mühe unterzog, den Einfluss des Fremdenverkehrs auf die Gestaltung des Lebensmittelmarktes näher zu untersuchen, musste allerdings schon früher zur Einsicht gelangen, dass dem Reiseverkehr in dieser Hinsicht bitteres Unrecht geschah. Die Schweiz führte ehemals in normalen Jahren für annähernd 420 Millionen Franken Nahrungsmittel ein, der Bedarf der Hotelerie aber betrug nach den statistischen Erhebungen unseres Vereins im Jahr 1912 84,5 Millionen, also nur den fünften Teil unserer Einfuhr, wodurch die Behauptung, unser Import an Lebensmitteln werde durch die Bedürfnisse der Hotelindustrie bedingt, ohne weiteres dahinfiel. Hätte es dieses Beweises überhaupt noch bedurft, so wird er noch durch die fernere Tatsache bestätigt, dass wir trotz des jetzigen «Fremdenmangels» zum verstärkten Lebensmittelimport Zuflucht nehmen müssen, um unsere Bevölkerung vor Hunger zu bewahren. Auch zeigen die momentanen Verhältnisse ein fortgesetztes Anziehen der Preise auf dem Lebensmittelmarkt, trotzdem wir über einen Reiseverkehr im wahren Sinne des Wortes kaum noch verfügen. Denn die paar Tausend Kriegsrekonvalzeszenten, die zur Gesundheit und Erholung in unsere Kurorte gesendet werden, bilden doch nur einen dürftigen Ersatz für den Reisetromm, der früher unser Land durchflutete.

Beruhn somit die Vorwürfe, die gegenüber dem Fremdenverkehr als einem Moment der Lebensmittelteuerung erhoben werden, auf einem ungerechtfertigten Vorurteil, so sind dagegen jene Klagen umso stichhaltiger, die die hohen Zölle für die Teuerung der allgemeinen Lebenshaltung verantwortlich machen. Unser Volk zahlt an Einfuhrzoll für Lebensmittel dem Staat über 40 Mill. Franken pro Jahr, sicherlich eine schöne Summe, wenn man in Betracht zieht, dass neun Zehntel unserer Bevölkerung auf den Erwerb des Tages angewiesen sind. Dass die Hälfte aller Zolleinnahmen auf dem Lebensmittelimport ruht, ist jedenfalls eine Erscheinung, die etwas nachdenklich stimmt und ein gewisses Verständnis für die Forderungen der Zollgegner auslöst, die da wünschen, es möchten die Zolltaxen auf Lebensmittel reduziert, dagegen die Mode- und Luxusartikel, die Bijoutieren und Pfümerien, die Konfektion, das Pelzwerk, die Seide usw. höher verzollt werden, alles Dinge, die der Mensch im Notfall entbehren kann und die übrigens während des Krieges fast in allen Staaten mit hohen Einfuhrtaxen belegt werden, falls nicht gar zu dem Radikal-mittel gegriffen wurde, ihren Import gänzlich zu untersagen. Einen derart rabiaten Eingriff ins Budget des Bundes möchten wir indes keineswegs das Wort reden. Man kann die Eidgenossenschaft nicht mitten in einer Krise von der Tragweite der heutigen politischen Konstellation ihrer besten finanziellen Stütze, der Zolleinnahmen berauben, ohne ihr wirtschaftliches Gleichgewicht zu gefährden, doch wird man gerne wünschen, auch vom Standpunkt der Hotelerie, die Zolllasten auf notwendige Bedarfsartikel möchten in absehbarer Zeit in etwas gemildert werden. Eine weise Staats- und Wirtschaftspolitik wird, wie hier schon oft betont wurde, immer dahin streben müssen, die Bedrückung der wirtschaftlich Schwachen, die mit der Hotelindustrie auch bei uns die Hauptlast der Zölle tragen, im Rahmen des Nützlichen und Notwendigen zu erleichtern.

Alein mit der Herabsetzung der Zölle dürfte die Teuerung nicht gründlich zu beseitigen sein, denn was bedeuten die Zölle gegenüber den Machtmitteln der Trusts und ihrer Knebelung des Kleinhandels? Man wird deshalb, um der Teuerung richtig zu steuern, unser Land vom Weltmarkt unabhängiger zu machen haben, und zwar durch Steigerung der Produktivität unserer Landwirtschaft. An diesem Punkt muss der Hebel angesetzt werden, wenn wir aus dem Teuerungselend herauskommen wollen. Die Bauernsamer muss leistungsfähiger werden, sie muss durch Subventionen des Staates, durch langfristige Kredite und Darlehen in den Stand gesetzt werden, den Ertrag ihrer Liegenschaften durch zweckmässige Bodenverbesserungen zu vervielfältigen und

dadurch die wirtschaftliche Abhängigkeit unseres Landes vom fremden Produzenten zu beseitigen. Unsere Landwirtschaft vermag, bei entsprechender Kraftentfaltung und zielbewusster Förderung seitens des Staates, zur Gründung des schweizerischen Lebensmittelmarktes unstrittig noch erheblich mehr zu leisten, als es jetzt geschieht, sei es durch vermehrte Aufzucht von Mastvieh wie durch die stärkere Entwicklung des Obst- und Gemüsebaus. Dazu soll sie, wenn nötig, unter Zuhilfenahme von Staatsmitteln in den Stand gesetzt werden, ohne dass dabei allerdings die Förderung in eine einseitige Privilegierung der Landwirtschaft ausartet, wie es bezüglich der Steuerfragen, der Bankzinsen u. a. m. noch in vielen Kantonen der Fall ist. Solche Vorzugsbehandlung ist, man mag sagen, was man will, ein Auswuchs unseres Wirtschaftslebens, gegen den alle anderen Erwerbsgruppen Front machen sollten, so sehr man im übrigen auch mit der Stärkung und materiellen Hebung des Bauernstandes einig gehen mag. Verlässliche Förderung eines Gewerbezweiges zum Wohle der Gesamtheit und einseitige Privilegierung einer einzelnen Klasse sind eben zwei ganz verschiedene Dinge. So missgönner wir beispielsweise der Landwirtschaft die Millionen-Subventionen des Bundes keineswegs, wenn wir auch finden, sie stehen in einem schreienden Missverhältnis zu der etwas lauen Aufnahme, die der Gedanke des schweizerischen Verkehrsamtes, namentlich aber dessen Finanzierung, in einzelnen massgebenden Kreisen gefunden hat.

## Die schweizerische Auslandsreklame.

Das «Luzerner Tagblatt» bringt unter diesem Stichwort folgende beachtenswerte Äusserungen:

Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, dass sich die schweizerische Verkehrsindustrie, soweit sie Fremdenindustrie ist, nach dem Kriege vermehrter ausländischer Konkurrenz gegenüber sehen wird. Und zwar nach drei Richtungen: das Ausland wird intern vermehrte Tätigkeit entfalten, d. h. jeder Staat wird versuchen, die für den «Fremdenverkehr» in Betracht fallenden Kreise seiner eigenen Wohnbevölkerung im Lande selbst zu behalten; zum zweiten wird der Strom, der nach aussen geht, nach Möglichkeit in verbündete Staaten abgelenkt; endlich wird man in verbündeten und in befreundeten Staaten versuchen, die dortige Wohnbevölkerung zu sich zu ziehen. Das letztere ist während des Krieges unerwünscht und grösstenteils unmöglich; das zweite wird wenigstens bei den Zentralmächten demalst künstlich gehemmt, das erste dagegen überall gefördert. Zweifellos werden sich aber nach dem Kriege alle drei Anstrengungen vereinen; ihre Ziele sind unsern Bestrebungen entgegengesetzt, ihre zu verfolgenden Interessen laufen den unsern grösstenteils diametral entgegen. Nur insoweit nicht, als sie uns vermehrten Durchfahrtsverkehr bringen, der aber den Ausfall an sesshaftem Verkehr nicht auszugleichen vermag.

Die grossen Werte, die direkt und indirekt von der schweizerischen Fremdenindustrie abhängen und in ihr investiert sind, müssen den Anstürmen des Auslandes gegenüber, die an sich begrifflich sind, kräftig verteidigt werden. In der Defensive, soweit schweizerischer Verkehr abgezogen werden will, in der Offensive, soweit das Wirkungsfeld ausserhalb unserer staatlichen Grenzen liegt. Gleichviel, ob in den heute kriegführenden Staaten (und welcher Mächtigkeitsgruppe), ob im neutralen Auslande.

Mittel zur Offensive ist mit in erster Linie die Reklame. In dieser sind meines Erachtens bis heute von schweizerischer Seite zwei Fehler begangen worden:

Zum ersten hat es an einem zügigen, einheitlichen Schlagwort gefehlt. Die beste Reklame ist die Wiederholung. Der Fremde aber las heute von St. Moritz, morgen von Luzern, übermorgen vom Berner Oberland. Von Montreux und Genf, von Davos und Leuk; bunt durcheinander gewürfelt, ohne System, ohne Zusammenhang; — ohne nachhaltigen Eindruck und dauernde Werbekraft. Der Ort stand gross, das Land klein oder gar nicht. Und doch gäbe der Ausdruck «Schweiz» im guten Sinne einen vortrefflichen Sammelnamen, ein eindrucksvolles «Schlagwort». Es kommt in allererster Linie darauf an, dass der Fremde in die Schweiz kommt; — an welchen Ort in der Schweiz er sich dann wendet, ist erst von sekundärer Bedeutung. Die Ortsreklame im Ausland mag reduziert fortbestehen; aber auch sie sollte den Sammelnamen tragen. Der Inhalt mag verschieden, — der Umschlag muss gleich sein. Nur so ist es möglich, die Massensuggestion zu erzielen, die ständige Wiederholung allein zu erzielen vermag. Und, — was wesentlich ist — ohne Mehrkosten kann eine Vereinheitlichung durchgeführt werden, die allen nützt und niemanden schadet. Wir sagen statt: Gotthard-Schweiz eben Schweiz-Gotthard; in Montreux heisst es statt Montreux (Schweiz) dann Schweiz-Montreux, und so weiter.

Ein Grundübel, dessen Ausrottung nicht energisch genug betrieben werden kann, besteht in der leider ziemlich weitverbreiteten Gepflogenheit, das eigene Etablissement durch geschmacklosen Hinweis auf seine Überlegenheit über den lieben konkurrierenden Nachbar ins Relief zu setzen. Man sollte doch be-

denken, dass damit dem andern und damit der Gesamtheit geschadet wird. Was für einen Begriff muss der aufmerksame Reklame-bewusstse des Auslandes von den Schönheiten unseres Landes bekommen, wenn er in der Reklame A eine Herabwürdigung des Punktes B findet, in der Reklame B eine Herabwürdigung des Punktes A! So schlagen sich die Schweizer gegenseitig tot; — zum Nutzen des Auslandes, gegen das wir in schwerem Konkurrenzkampf stehen!

Zum zweiten wird unsere Reklame viel zu wenig gründlich betrieben, will heissen viel zu wenig den wechselnden Bedürfnissen des Ortes angepasst, an welchem sie zur Ausgabe gelangt. Bei einem Plakat zum Beispiel kommt es keineswegs darauf an, ob es den Gefallen seiner Urheber erweckt, ob es seinem Geschmacke entspricht, sondern es kommt ganz ausschliesslich darauf an, ob es am Orte seiner Verbreitung zügig wirkt. *De gustibus non est disputandum*; verfehlt aber ist es, überallhin das gleiche Material in derselben Aufmachung, höchstens mit geänderten sprachlichen Inschriften, zu plazieren. Die Plakatreklame, die Reklame überhaupt, muss individualisiert werden. Das verteuert sie; es braucht mehr Cliches, die Entwurfskosten wachsen, die Erhebungen an Ort und Stelle über den Geschmack verschlingen nicht unbedeutliche Summen. Aber gerade die Verteuierung ruft der Vereinfachung. Es müssen nicht nur die Herabsetzungen der lieben Konkurrenz ausgemerzt werden, sondern das ganze Reklamewesen ist in einzelnen Abteilungen zu zentralisieren. Beispielsweise kann es sich der Einzelne nicht leisten, Erhebungen über Geschmack und Zweckmässigkeit an Ort und Stelle allein anzustellen, oder von fachmännischer Seite anstellen zu lassen, die nötigen und kostspieligen Verbindungen im Auslande zu pflegen, die für zweckmässige Rat-schläge, ihre Befolgung und ein Werturteil über ihren Erfolg nötig sind. Hier gilt der Satz: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Es ist eine der vornehmsten Aufgaben des schweizerischen Verkehrsamtes, hier die erforderlichen Änderungen vorzunehmen. Die hierzu benötigten Mittel können aber meines Erachtens nur aufgebracht werden, wenn die Subventionen sich entschließen, dem Amte nicht nur die üblichen, verhältnismässig geringen Subventionen zuzuwenden, sondern auch einen Teil ihres Propagandakontos auf dasselbe zu übertragen, natürlich unter Wahrung eines entsprechenden Mitsprache- und Aufsichtsrechtes. Auf diese Weise wäre die neue Institution in den Stand gesetzt, ihre Aufgabe nach dieser Richtung ausgezeichnet zu erfüllen. Für die Subventionen ergäbe sich kein Ausfall, da der Erfolg einheitlicher denjenigen separater Reklame sicher übersteigen würde. Zudem könnten viele der Subventionen ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, die nicht in der blossen Verbreitung von Reklamematerial besteht, und der sie zum Teil weitgehend entfremdet worden sind, wieder näher treten. Damit wäre also ein doppelter Gewinn erreicht: Die Reklame stände wieder da, wo sie hingehört, und die Verkehrspolitik auch. Getrennt marschieren und vereint schlagen, lautet die Parole. Ihr kann nur nachgeholt werden, wenn, wo immer das Gesamtinteresse in Frage steht, die Sonderinteressen, seien sie lokal oder regional, zurücktreten.

## Falsche Auffassungen.

(O-Korresp.)

Jedermann kennt die Gilbert-Affäre. Wohl viele, sagen wir lieber gleich die meisten, erblicken in der gegliederten Flucht des französischen Fliegers eine Blamage für die Schweiz. Nicht mit Unrecht. Der Ausreisser, von früheren Fluchtversuchen her schon bekannt, hätte eine bessere Ueberwachung verdient; nun ist es aber so: Gilbert ist in Paris eingetroffen und wir glauben nicht, dass er von der Regierung nochmals in die Schweiz zurückgeschickt wird. Wenn nun aber gar die Flucht Gilberts mit dem Fremdenverkehr in Verbindung gebracht wird, dann ist dies ein starkes Stück, das eine energische Abwehr erfordert. In einem argausigen Blatte stand zu lesen: «Der Hotelehrer unserer Nation, der es nicht über sich brachte, den eleganten Franzosen, der sich wertigte, sein Ehrenwort zu geben, einfach einzusperrn, wie man es mit jedem biederer Schweizer gemacht hätte, hat hier wieder einmal Triumphe gefeiert. Und so wird es weiter gehen während der ganzen Kriegsdauer und noch länger. Mit krummen Rücken und brauner Zunge werden die Söhne Tells ihre Kriegstaten dort suchen, wo ihre Stärke ist: Auf dem Gebiete der Fremdenindustrie.»

Aus diesen Ausführungen spricht eine arge Verkenntnis des Fremdenverkehrs, ein blossiger Hohn, der seinestgegens sucht. Und nicht nur Verkenntnis und Hohn, sondern geradezu Hass, der an diesem wichtigen Erwerbszweig unseres Landes keinen guten Faden lässt und ihm alles in die Schute schieben und ihn für alles verantwortlich machen möchte, was auf dieser buckligen Welt Krummes vor sich geht. Wer so schreiben kann, hat jedenfalls keinen Hochsinn vom Werte des Fremdenverkehrs in normalen Zeiten für unser Land. Niemand klarer und deutlicher ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unser Land bisher zu Tage getreten, als in diesen Kriegstagen, wo ganze Landesgegenen, die von Touristenver-



# Conservenfabrik **Seethal** in Seon (Aargau)

(171)

Confitüren, Gemüse- und Früchteconserven, Syrupe

## Hotel- & Restaurant- Buchführung

Amerikanisches System Frisch.  
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsblätter, Hunderte von Anwen-  
dungsbeispielen, Grundleger für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt, Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restau-  
rants Buchführung ein. Ordre ver-  
nachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für  
Hotels auf Lager.

**H. Frisch, Zürich I**  
Bücherexperte (10)

## Für Pensionen

Verschiedene tadelloso er-  
haltene Jahrgänge der  
Bibliothek der Unterhaltung  
und des Wissens  
offertiert sehr preiswert (142)

**Adolf Garner, Bern, Wattenhauspl. 36**

## Servietten in Leinen- Imitation

Schweizerische  
Verlags-Druckerei  
G. Böhm, Basel  
Leonhardstrasse 10

## Ménage hôtelier

cherche pour Octobre

## Direction d'hôtel

Sports d'hiver et d'été au  
situation à l'année. Ecrire  
sous B 23241 L à la S. A.  
suisse de Publicité Haas-  
enstein & Vogler, Lau-  
sanne. (342)

## Jambons en boîtes

„extra-fins“ (337)

découssés, ouis à la gelée, très  
profitables et d'un goût parfait

**Suter Frères, Montreux**

Commerces de Viandes et  
Fabrique de Charcuterie.

## Waldhaus - Flims

Ein komfortabel eingerich-  
tetes

## HOTEL

von 40 Betten ist ein kundige  
Geschäftsleute unter sehr gün-  
stigen Bedingungen sofort

**zu verpachten.**  
Postfach Flims No. 181. (372)

## Abzugehen

sauber geschlachtete,  
fette **Kälber**, ganz  
u. halb, sowie **Rinds-**  
**viertel**, zu Tages-

preisen. Anfragen unter  
Chiffre O. F. 6599 an  
Orell Füssli-An-  
noncen, Zürich. (369)

**Zu kaufen** gesucht von  
klein. Pension gut erhaltene

## Bettwäsche

sowie einigige  
**Tischtücher.**

Offerten erbeten unter Chiffre  
Z. E. 2655 befördert die Annon-  
cen-Expedition Rudolf Mosse,  
Zürich, Limmatquai 34.

## Die Handels- u. Gemüsegärtnerin

**R. Kuster in Buttenried**

offertiert den tit. Hotels u. Kurhäu-  
sere während der ganzen Saison

## frische Gemüse.

Jedes Quantum lieferbar mit dem  
nächstfolgenden Tage ab Gümme-  
nen. Teleph.: Laupen 2, 12. (377)

## Spezialität

## Tee Rikli

Mischungen  
für Hotels  
und Confiterien.

**A. Rikli-Egger, Bern.**  
(373)

## Vente d'immeubles.

2me Enchère.

Le **Lundi, 10 Juillet 1914**, à 3<sup>h</sup> 1/2, heures de l'après-  
midi, à l'Auberge commu-  
nale de **St-Légier-La Chie-**  
**saz**, l'Office des Faillites de  
l'arrondissement de Vevey ex-  
posera en vente au enchères  
publiques et aux conditions  
qui seront lues et sont dépo-  
sées dès ce jour au bureau  
du dit Office, les immeubles  
de la succession de **Frédéric**  
**Gürner, à Saint-Légier**, soit  
l'Hotel du Roc avec  
ses dépendances et la Villa  
**Non-Repos** et le terrain  
attenant en nature de  
jardins et près, le tout de  
835 ares 14 centiares de su-  
perficie, taxé au cadastre à  
**312,751 fr.** et par experts  
à **300,000 fr.** (363)

Vevey, 30 Mai 1914.  
CH. LEDERMANN, préposé.

## Nachttisch-Einlagen

aus imprig. Holzfilz, geg.  
Geruch. Stück — 40. In  
Drog. u. Haushal.-Gesch.  
Von jeder Hausfrau gelobt. (158)

## Die Zag. E. 85

## Gärtnerei Hofwil

bei Bern  
= Telephone No. 8899 =  
offertiert sämtliche

Topf- und  
Gruppenpflanzen

zu **Vorzugspreisen**  
für Hotels u. Pensionen.  
Preise auf Verlangen  
umgehend.

Kaufe jedes Quantum

## Champagner - Korken

nur grosse, unverletzte, jede  
Marke, per Stück 4 Cts. Be-  
trag wird sofort zugestellt.

**M. CUYLTS, Zürich,**  
Neugasse 58. (341)

Eine besteingerichtete,  
leistungsfähige \* \* \*

## Buch- und Kunstdruckerei

wünscht für eine Pen-  
sion, Hotel oder Kurhan-  
de in bergiger Waldgegend  
die Lieferung der nöthi-  
gen Druckarbeiten in

Gegenrechnung

zu übernehmen, sauber-  
ste und gediegenste Aus-  
führung der Arbeiten  
wird zugesichert. (369)

Offerten unter Ch. Z. E. 2605  
befördert die Annoncen-Exp.  
Rud. Mosse, Zürich, Limmatq. 34.

Trotz enormem Aufschlag  
verkaufte

## Schmierseife

weiss, à 85 Cts. per Kilo,  
franco Nachnahme, gute  
Qualität, in Kübeln von 40 und  
70 Kg. (313)

Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

## Für Hotels.

Von schweiz. renommierten  
Möbelfabrik werden

## 7 Schlafzimmer- einrichtungen

zweier Zimmer, in Eichen, ga-  
rantiert gegen Zentralheizung,  
bestehend in:

1 Spiegelschrank, 2 türig,  
2 Bettladen,

2 Nachttischli mit Marmor,  
1 Waschkommode mit Mar-  
mor und Spiegelaufsatz,

1 Handtuchständer  
zu **Fr. 395.— netto** gegen  
Kassa abgegeben. (374)

Anfragen unter Chiffre Z.  
A. 2651 befördert die Ann-Exp.  
Rud. Mosse, Zürich, Limmatq. 34.

## Schweizer-Hotelier

mit vorzüglichen internati-  
onalen Verbindungen, seit zehn  
Jahren Besitzer eines gut ge-  
henden Hotels an der ita-  
lienschen Riviera, (364)

## sucht Direktion.

Nach Konvenienz eventuelle  
spätere Uebernahme des Ge-  
schäftes. Geil. Offerten unter  
Chiffre Z. A. 2576 befördert  
die Annoncen-Exp. Rudolf  
Mosse, Zürich, Limmatq. 34.

## MAISON FONDÉE EN 1826

SWISS CHAMPAGNE  
Berne 1914  
avec Félicitations  
d'Or du Jury



## MAULER & CIE

au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS-TRAVERS



Basel, Bern, Genève, Lausanne,  
Luzern, Neuchâtel, St. Gallen,  
Winterthur, Zürich I. :

## Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss

empfeilt Hotels, Restaurants u. Buffets  
für grosses Assortiment in den feinsten  
Spezialität „HOTELMISCHUNG“

Probeküchen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.20. (37)  
in Kesseln von 30 Kg.,  
zu Fr. 1.20 per Kilo.

Feinster Kunst-Tafelhonig

## Zu vermieten event. zu verkaufen.

Ein mittleres, sehr gut erhaltenes (347)

## Berghotel

zunächst der Endstation einer gut frequentierten elektrischen  
Bergbahn gelegen, mit grossen Terrassen und Veranda, Restau-  
rant etc., in schönster Lage, anerkannt grossartigstes Pan-  
orama des Berner Oberlandes, verhältnissmässig äusserst  
billig zu vermieten oder zu verkaufen. Eventuell  
würde ein geschäftstüchtiger Gerant oder Gerantin als Ver-  
trauensperson engagiert. Offerten unter Chiffre Y 3784 Y an  
die Schweiz. Annoncen-Expedition A.-G. Haasenstein & Vogler, Bern.

## NEUCHÂTEL PERRIER

SAINT-BLAISE  
HORS CONCOURS  
MEMBRE DU JURY  
BERNE 1914. (329)



## Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für  
Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren

(Alkohol, Morphium, Kokaïn usw.) \* Gegründet 1891. \* Sorgfältige Pflege.  
Hausarzt: Dr. Wannier. Mg. (Z.N. 2462 g) Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Briefpapiere mit Firma  
und Lithé-Druck, lose  
oder in Blocks geheftet



Couverts, Rechnungen und  
Hotel-Druckfaden aller  
Art zu mässigen Preisen

## Schweiz. Verlags- Druckerei G. Böhm

10 Leonhardstrasse Basel Telephone 2511, 4146

## Engadiner



## Erste und älteste Schweizer Marke

Prospekte, Muster und Bar-  
rezepte gratis auf Verlangen

Iva General-Agentur  
Erlachstr. 5 Bern Erlachstr. 5 (163)



## Kleine Anzeigen große Wirkung

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf,  
Pacht, Miete, Personal, Kapitalgeschäfte und -angebote erzielen nur dann

## Annancen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich  
Limmatquai 34, Telephone 660

Basel  
Meffenquai 50, Telephone 2164

## Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele

do. **Speise-Oele**

Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und  
gelb

empfeilt zu billigsten Tagespreisen (315)  
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

## Décoration des jardins.

Grand et beau choix de plantes à massif en tous  
genres, géraniums, bégonias, héliotropes, pétu-  
nias, salvias, coléus, marguerites, etc., etc., à des  
prix très modérés, chez **Rd. Schyrr, hortici., Vevey-La Tour.**

## Elektrische Lichtanlage

zu verkaufen, bestehend aus: Benzinmotor 10 HP  
(auch Benzol, Petrol); Gleichstromgenerator 105-160 Volt;  
Hand- und automatischer Regulierwiderstand; Marmor-  
schalttafel mit Apparaten, Lederriemen und zirka 200  
Glühlampen. Ferner ein Nebenschlussmotor 3 1/2 HP  
100 Volt; zusammen Fr. 2,500.— (378)

## Hotel Honegg, Bürgenstock.

Beleuchtungs- oder  
Heizungsanlagen od.  
Closeteinrichtungen

in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten  
oder Sanatorien besorgt, inseriert mit  
Erfolg in der in Basel erscheinenden

## Schweizer Hotel-Revue

: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

## Können Sie es glauben??

1 Hotelomnibus, wie neu, hat Fr. 4,500.— gekostet,  
für **Fr. 500.—**.

1 Hotelomnibus, sehr gut erhalten,  
für **Fr. 300.—**.

Photographie zur Verfügung. (376)  
Scheidegger, Gerechtigkeitsgasse 60, Bern.

## SWISS CHAMPAGNE

La plus  
ANCIENNE MAISON SUISSE  
Fondée en 1811, à Neuchâtel

EXPOSITION DE BERNE 1914  
MÉDAILLE D'OR  
avec félicitations du Jury (130)

## DIREKTOR

in allen Teilen sehr erfahren, arbeitslustig, mit vorzüglichen  
internationalen Verbindungen, sucht auf Neujahr  
verantwortliche Direktion mit Kautions. Würde  
sich auch an entwicklungs-fähigen Unternehmen betei-  
ligen. Offerten unter Chiffre Z. G. 2307 befördert die  
Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

## Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu  
berücksichtigen und sich bei Anfragen und Be-  
stellungen stets auf die

## Schweizer Hotel-Revue

\* zu beziehen. \*

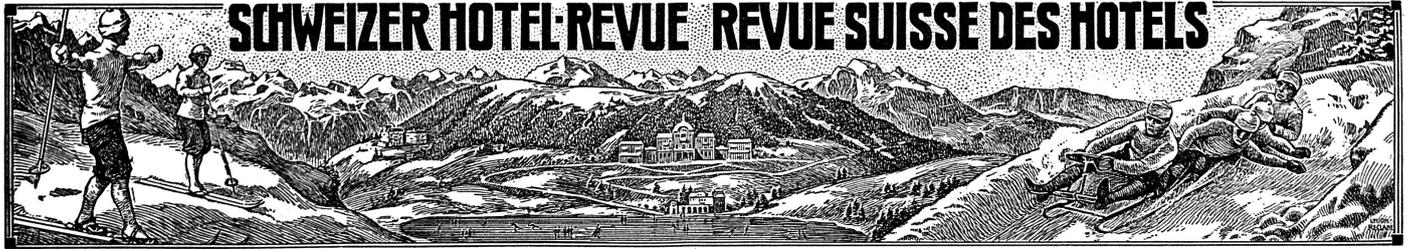
## WEINHANDLUNG

## LENDI & Co., St. Gallen u. Chur

liefern die besten (451)  
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena,  
Malanser Eigenbau, Maidenfelder, Churer Beerli.  
Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündner Rhein-weine  
Goldene Medaille.

## Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel

Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals,  
Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels. (135)



## Hôtellerie et cherté des vivres.

Bien que la cherté générale des choses n'ait pas atteint chez nous le degré auquel elle est montée dans la plupart des pays belligérants et bien que, grâce à la politique avisée des autorités, l'importation des produits nécessaires semble assurée pour toute la durée de la guerre, le prix des vivres occupe et préoccupe constamment les esprits dans les villes comme dans les campagnes. Il constitue incontestablement à présent, à côté du souci de la préparation militaire de la Suisse et de la mise en pleine force de son armée, la question publique la plus importante, aussi les économistes consacrent-ils tous leurs efforts à sa solution. La vie chère n'est pas un fléau sévissant seulement dans les grandes cités, elle se fait sentir peut-être encore davantage dans la campagne. Pour si peu possible en effet qu'on tiennne la chose, l'expérience montre que c'est dans les régions essentiellement agricoles que les prix pour la viande, le lait, le fromage, et même le beurre ascendent aux plus grandes hauteurs. Les campagnards pauvres, les ouvriers et les journaliers qui ne disposent ni d'un lopin de terre ni d'une demeure personnelle où ils puissent faire un peu de culture ou quelque élevage de bestiaux sont souvent encore plus à plaindre que le citadin, parce que pour les vivres ils sont forcés d'aller s'approvisionner, et cela à des prix extraordinaires, chez le boucher et le détaillant du plus prochain village ou de la plus prochaine ville. Cette nécessité provient justement du fait que le paysan aisé peut écarter sur le marché de la ville ses produits de campagne à des tarifs plus avantageux que son voisin moins fortuné ne pourrait lui payer. C'est pour ce motif que, si incroyablement que cela paraisse, la population rurale non productrice manque très souvent elle-même des produits nécessaires les plus courants. Un bon morceau de viande, du véritable fromage, du beurre ou du lait non falsifiés appartenaient déjà avant la guerre, dans nombre de villages, à ces mets de choix qu'on ne pouvait se procurer qu'à des prix très élevés et bien que, grâce aux interdictions d'exportation promulguées depuis lors, la production indigène reste en majeure partie réservée à la population du pays, Jean le Pauvre dirige encore la cuisine dans quantité de familles campagnardes qui, sans l'air frais et salubre et le soleil d'or de Dieu, ne sont, à maints égards, pas à meilleure enseigne que la population des villes avec laquelle elles peuvent faire chorus dans leurs récriminations contre la dureté des temps.

On a dit avant la guerre beaucoup de choses erronnées sur les causes de la cherté des vivres. Dans les cercles agricoles surtout on rencontrait à chaque pas cette opinion préconçue que c'était l'accroissement du mouvement des étrangers et son corollaire le puissant développement de l'hôtellerie qui étaient coupables de l'aggravation toujours plus oppressante des prix relatifs aux objets de nécessité. On avait beau parler des influences exercées par le marché universel et des machinations des grossistes organisés en trusts et de leur suprématie sur la bourse et le petit commerce, le campagnard, en homme simple qu'il est, voyait seulement ce qui était le plus à portée de ses yeux, aussi n'avait-il qu'une explication sur la cause du renchérissement de la vie, c'était l'afflux des étrangers. Que le courant du tourisme procurât au pays vers lequel il se tourne un moyen très favorable pour l'écoulement de ses produits agraires et surtout que l'hôtellerie fut le meilleur client de l'agriculture, le campagnard ne le savait pas et surtout ne voulait pas le savoir. Des exemples comme la France et l'Italie, qui sont des Etats avant tout agricoles, ne signifiaient rien pour lui, quoique la culture rurale de ces deux pays tirât annuellement du tourisme des centaines de millions, grâce au rapide achat de sa production par l'industrie hôtelière et quoique l'agriculture y fût parvenue à une haute prospérité, parce que, justement, l'hôtellerie lui achetait ses plus beaux produits au poids d'or. Notre population agraire ne voulait pas admettre de telles preuves; c'était pour elle vérité fondamentale que l'hôtel provoquait indirectement le renchérissement des vivres pour le plus grand dam des habitants de l'endroit et il y avait en montagne des gens assez étonnés pour exploiter sous les formes les moins excusables les étrangers qui, au lieu de descendre à l'hôtel, s'installaient dans des logements privés, chalets, fermes ou maisons de campagne. Ces gaillards ne leur vendaient qu'à des prix exorbitants. Et malgré les profits encaissés sur le dos de ces hôtes sans défense, ces mêmes exploiters étaient assez hypocrites pour se lamenter sur tous les tons au sujet du préjudice économique que la

présence des étrangers leur causait soi-disant. Ainsi l'affirmait la vieille sagesse des paysans et le fait est que nombre de gens étaient convaincus de l'effet direct du mouvement des voyageurs sur le coût de l'existence.

Mais la guerre a éclaté et bien vite elle a balayé ce préjugé. L'économiste qui se donnait la peine de rechercher d'un peu près l'influence des étrangers sur la formation du marché des denrées devait, en tous cas déjà avant la guerre, en venir à reconnaître que c'est grandement à tort que le tourisme a été, à cet égard, incriminé. La Suisse importait avant l'ouverture des hostilités, en années normales, approximativement pour 420 millions de denrées alimentaires, mais d'après les relevés statistiques de notre Société l'hôtellerie n'a, en 1912, racheté pour elle que 84 millions et demi de ces marchandises, c'est-à-dire seulement le cinquième de notre importation. Ainsi tombe d'elle-même l'affirmation d'après laquelle notre importation de denrées alimentaires est nécessaire par les besoins de l'industrie hôtelière. Cette preuve n'eût-elle pas suffi qu'elle eût été encore renforcée par le fait que, malgré l'absence actuelle des étrangers, nous sommes obligés, pour mettre notre population à l'abri de la famine, de recourir à une plus forte importation de vivres. La situation actuelle marque d'ailleurs pour les produits alimentaires une augmentation constante des prix du marché quoique, au vrai sens du mot, nous n'ayons pour ainsi dire plus guère de mouvement des étrangers. Car les quelques mille convalescents de guerre qui ont été envoyés dans nos stations climatiques pour s'y guérir et s'y refaire la santé ne forment qu'un maigre remplacement au courant de voyageurs qui traversait autrefois les pays.

Si les reproches qui représentaient ce mouvement des voyageurs comme une cause du renchérissement de la vie reposent sur un préjugé injustifié, les plaintes qui font retomber la responsabilité de la cherté générale de la vie sur les tarifs douaniers trop élevés sont par contre d'autant mieux fondées. Notre peuple paie annuellement à l'Etat, pour droits d'entrée sur les denrées alimentaires, 40 millions de francs, une belle somme, assurément, si l'on considère que les neuf dixièmes de notre population vit au jour le jour. Que la moitié de toutes les recettes douanières porte sur l'importation des vivres, c'est là un phénomène qui donne en tous cas quelque peu à penser et qui aide à comprendre les réclamations des adversaires de la douane quand ils demandent la réduction des taxes douanières sur les produits alimentaires, contrebalancée par une élévation des droits d'entrée sur les articles de mode, de luxe, bijouterie, parfumerie, confection, pelletterie, soies, etc. toutes choses dont l'être humain peut à la rigueur se passer et qui d'ailleurs sont frappées de droits d'entrée élevés dans presque tous les Etats pendant la guerre, quand on n'y a pas procédé même radicalement en en interdisant totalement l'importation. Nous ne voudrions nullement prêter la main à une attaque aussi violente contre le budget de la Confédération. On ne peut pas, dans une crise de l'importance de la situation politique actuelle, dépouiller la Confédération de son meilleur soutien financier, les recettes douanières; ce serait mettre en péril son équilibre économique, mais on peut cependant souhaiter, et cela même du point de vue hôtelier, que les charges douanières sur les articles nécessaires de consommation soient un jour un peu diminuées. Comme nous l'avons souvent déjà dit ici même, une sage politique économique devra toujours tendre à alléger, dans le cadre de l'utile et du nécessaire, l'imposition des petits porte-monnaie qui, avec l'hôtellerie, supportent chez nous la charge principale des redevances.

Mais la réduction des tarifs douaniers ne suffirait pas de mettre fin à la cherté des choses. Que sont-ce, en effet, les douanes en comparaison des puissants moyens d'action des trusts permettant à ceux-ci de baillonner le petit commerce. Ce qu'il faudra pour empêcher le renchérissement des denrées, ce sera donc de rendre notre pays indépendant du marché universel, cela en intensifiant la productivité de notre agriculture. C'est là qu'il faut placer le levier si nous voulons sortir de cette misère des prix excessifs. Il faut que l'agriculture devienne capable d'un plus fort rendement, il faut que, par des subventions de l'Etat, par des crédits et des emprunts à longs termes, elle soit mise en situation de multiplier la production de ses terres, grâce à d'habiles améliorations du sol, et il faut par conséquent affranchir notre pays du joug des producteurs étrangers. Par l'accroissement de l'élevage du bétail et par un plus grand dé-

veloppement de la culture des arbres fruitiers et des légumes notre agriculture peut, moyennant que l'Etat augmente ses forces et l'encourage intelligemment, contribuer incontestablement davantage à la prospérité du marché de l'alimentation. Pour ce faire elle doit, si c'est nécessaire, être aidée par les ressources officielles, sans toutefois que cet encouragement tourne au privilège, comme c'est le cas dans beaucoup de cantons en ce qui concerne les impôts, les intérêts de banques, etc. Quoi qu'on en puisse dire, pareil traitement de faveur est dans notre vie économique une anomalie contre laquelle tous les autres groupes commerçants et industriels devraient faire front, si pleinement d'accord soit-on d'ailleurs pour le renforcement et le développement matériel de la classe agricole. L'encouragement clairvoyant d'une branche d'industrie en vue du bien de l'ensemble des citoyens et l'avantage partiel d'une seule classe sont deux choses tout à fait différentes. Nous ne sommes donc nullement jaloux des millions de subvention accordés à l'agriculture par la Confédération; nous estimons cependant ces subventions mal en rapport avec l'accueil plutôt tiède que le projet d'un Office fédéral du tourisme, et surtout l'entretien financier de ce bureau a rencontré dans divers milieux déterminants.

## Question des pourboires et leurs conséquences.

(Par un membre de la Société Suisse des Hôteliers.)

(Traduction.)

Les lignes qui suivent n'ont d'autre portée que de remettre sur le tapis une ancienne question: à savoir le problème des pourboires. J'estime en première ligne que les temps actuels sont particulièrement propices pour élucider ce problème, et je crois que l'hôtellerie est en ce moment plus compétente qu'en temps de paix pour arriver dans cette affaire à un résultat favorable et définitif.

Mais il est encore un autre fait qui est intimement lié à la question des pourboires: c'est celui qui, depuis un an et demi, s'est produit comme émigration du personnel d'hôtel, exode qui, pour ainsi dire, prend des proportions inquiétantes. Cet événement a sa cause première dans la situation précaire de rendement comme gain; car si nos employés, portiers, femmes de chambre, filles de salle étaient assez rémunérés, ils ne penseraient pas à s'expatrier et à accepter des places à l'étranger. Il est vrai que l'on ne doit pas oublier que dans certains pays étrangers le personnel suisse d'hôtel est actuellement très recherché, et que dans ces milieux-là il est en ce moment très largement payé.

Voici seulement quelques exemples à l'appui: En Février dernier, mon portier me donna son congé, se basant sur le motif qu'il avait accepté un engagement à Lyon comme laveur et nettoyeur d'automobile, poste qui lui rapportait sensiblement plus que sa place actuelle de portier. A son point de vue cet homme n'avait pas tort d'accepter une place plus lucrative, puisque la profession de portier ne nourrit guère son homme en ces temps-ci; car souvent il n'est pas rare en effet que le portier d'hôtel ne reçoive pour les souliers des hôtes qu'il nettoie à peine autant qu'il dépense pour la crème et les brosses. Ceci surtout lorsqu'il s'agit de familles nombreuses qui font un séjour prolongé.

Un autre cas: Une famille logeant chez nous est, depuis Octobre dernier, servie dans sa chambre, les dames ne prennent pas de vin; la fille de service reçoit 4 fr. de pourboires par semaine. A l'occasion d'une petite fête de famille, des verres à vin ont dû être portés à l'étage; on vida deux bouteilles qui ne provenaient pas de ma cave, et la fille de service porta sur la note deux bouchons, comme il est exigé sur mes cartes de vin. La fille de service dut supporter les conséquences d'avoir scrupuleusement rempli son devoir, elle ne reçut pendant 15 jours pas de pourboires, car, d'après la manière de voir des hôtes, elle n'aurait pas dû dénoncer cette contrebande.

Une fille de chambre de chez moi a subi également une amère déception, lorsque l'année dernière elle ne reçut que 15 francs de pourboires de la part d'une famille de onze personnes qui, pendant six mois, habitèrent tout un étage. En outre, on peut souvent constater que pendant des mois des hôtes sont satisfaits de ce que l'hôtel leur offre, aussi bien en ce qui concerne la cuisine, le vin, que le service; mais quelques jours avant leur départ, ils trouvent tout mal fait, redire à tout, sans qu'il y ait eu le moindre changement; ils ne font que critiquer toutes les choses possibles et impossibles du matin au soir, uniquement que pour pouvoir frustrer

le personnel de son pourboire assez péniblement mérité.

Personnellement j'ai observé, il n'y a pas longtemps, plusieurs cas semblables, cas qui peuvent être caractérisés comme échantillons d'avarice de beaucoup de clients actuels d'hôtels.

Ne serait-il donc pas plus honorable pour nous autres hôteliers si, après avoir constaté de pareils incidents qui naturellement découragent le personnel, nous tâchions de trancher la question des pourboires en ce sens: que l'hôtelier mette sur la note 5 ou 10 % du montant, 5 % pour les pensionnaires stables, et 10 % pour les hôtes passagers, retenue qui serait à porter au crédit des employés? Si le client réclame des services spéciaux, il n'est que juste qu'il les paie à part également. De cette façon, il n'aurait pas tant d'employés au vestibule lors du départ des hôtes, et bien des impressions pénibles seraient évitées aussi bien à ces derniers qu'au personnel de l'hôtel.

Par l'application de ce procédé, il serait facile de satisfaire chaque employé qui a droit aux pourboires et d'empêcher leurs départs nombreux pour l'étranger. Nous courons sans cela le risque, surtout après la guerre, de perdre encore plus de personnel indigène et de devoir par la suite nous contenter nous-mêmes des services des employés étrangers. Il est de notre devoir de nous protéger dès à présent déjà de cette fâcheuse et menaçante éventualité, vu que la nationalité des employés d'hôtels jouera après la guerre un plus grand rôle qu'auparavant, et chaque hôtelier devra prendre ses mesures à l'avance dans le choix de son état-major comme personnel pour satisfaire à tous les désirs de ses hôtes. En tout cas, nous devons faire tout notre possible et prendre toutes les mesures propres à attacher notre personnel dans notre pays en lui rendant même la voie conduisant à l'étranger plus difficile à trouver, et cela en venant au-devant de ses désirs légitimes par nos prévenances. Alors, chaque employé pourra se persuader qu'il est plus avantageux pour lui de rester en Suisse, s'il est assuré à l'avance que ses services seront rémunérés convenablement selon ses aptitudes et suivant la marche des affaires de l'hôtel.

J'arrive donc, en me résumant, à la conclusion que le moment actuel est le plus favorable pour donner à la question des pourboires une solution définitive. S. C.

Notes de la Rédaction. Nous sommes très reconnaissants envers Monsieur S. C. pour son émulon, comme nous sommes aussi toujours bien disposés à accepter toutes propositions tendant à arriver à une solution pratique du problème des pourboires. En tout cas, nous devons abandonner les nombreux essais tendant à nous débarrasser de la coutume des pourboires qui n'ont donné des résultats satisfaisants qu'aux exploitations qui peuvent compter sur une clientèle régulière avec séjour de longue durée, tandis que toutes les autres maisons, surtout les hôtels pour les voyageurs, n'ont pas fait d'expériences heureuses par la suppression des pourboires. Dans la plupart des cas, pour le motif que personnel et hôtes ne s'inquiètent pas plus que d'un fétu de paille de respecter la défermé de la remise des pourboires, et que ces derniers ne veulent pas abandonner leur liberté de distribuer des pourboires à bien plaisir.

C'est pourquoi, encore aujourd'hui, nous ne pouvons pas espérer sur une prompt solution de la question des pourboires, mais nous sommes tout disposés à ouvrir les colonnes de notre journal à toute discussion éventuelle se rapportant à cette question.

Pour ce qui concerne l'exode du personnel d'hôtel à l'étranger, nous ne partageons point les craintes de notre honorable correspondant, car beaucoup de nos employés suisses sont très heureux, surtout en vue du manque de travail actuel qui se fait sentir dans notre patrie, de trouver une compensation à l'étranger; mais une fois que les millions de combattants quitteront leurs tranchées pour reprendre leurs occupations civiles, alors l'heure du retour dans leurs foyers sonnera aussi pour une grande partie du personnel suisse occupé actuellement à l'étranger, et notre hôtellerie retrouvera ses anciens employés. Il est certain qu'il paraîtra tout indigne d'établir les engagements de service et de travail de telle façon que notre personnel indigène se trouve pour le moins aussi favorisé dans sa patrie qu'à l'étranger; mais que la suppression des pourboires soit à cet effet un moyen pour atteindre ce but, nous nous permettons beaucoup d'en douter, pour aussi longtemps que l'on sait positivement que quantité d'employés ne voudront pas renoncer à la remise en « mains propres » des pourboires.

# Impôt fédéral de guerre.

(Etude destinée aux hôteliers et à leurs clients.)

(Suite.)

## III. Les personnes physiques vis-à-vis de l'impôt de guerre.

### A. Les personnes soumises à l'impôt.

La première question à traiter est sans doute celle de savoir exactement quelles sont les personnes tombant sous l'obligation de payer l'impôt de guerre. L'arrêté procède ici à deux points de vue différents. Au point de vue subjectif, l'impôt est perçu, en principe, de toutes les personnes domiciliées en Suisse et soumises aux lois suisses. Il va de soi que la législation fédérale ne peut atteindre des personnes qui ne se trouvent en aucun rapport, ni subjectif, ni économique, avec la Confédération. Mais à côté des personnes domiciliées en Suisse, d'autres personnes, domiciliées à l'étranger, sont soumises à l'obligation de payer l'impôt: celles qui ont des biens imposables en Suisse. Comme nous l'avons déjà mentionné, ce principe a reçu une limitation par suite de l'exemption dont jouissent certaines fortunes et certains revenus.

1° Les personnes domiciliées en Suisse. Pour définir le domicile, l'arrêté se base sur les règles du Code civil suisse. Suivant l'art. 23 de ce code, «le domicile d'une personne est au lieu où elle réside avec l'intention de s'y établir». Les personnes simplement en séjour ne sont pas soumises à l'impôt. C'est un point capital pour l'industrie hôtelière. On a déjà vu se faire jour la crainte que les simples touristes, les voyageurs qui visitent nos hôtels dans l'intention d'y faire un séjour plus ou moins prolongé, ne doivent aussi payer l'impôt. Il n'en est cependant rien. L'article 26 du Code civil suisse spécifie déjà que «le séjour dans une localité en vue d'y fréquenter les écoles, ou le fait d'être placé dans un établissement d'éducation, un hôpital, un hospice, une maison de détention, ne constituent pas le domicile». Et le commentateur autorisé de la loi, M. le professeur Blumenstein à Berne, relève le point qu'un simple séjour de cure ou d'affaires ne suffit pas pour créer un do-

micile, même s'il est répété avec une régularité périodique. Les rapports avec le lieu du domicile doivent être d'une nature durable et générale. Les étrangers visitant nos endroits de cure dans la saison de 1916 ou 1917 n'auront donc pas de crainte à avoir de ce côté-là. L'impôt fédéral de guerre ne les touche en aucune manière. Le Tribunal fédéral a jugé que le fait de déposer ses papiers ou d'apporter des meubles en un certain lieu ne constitue pas encore un domicile. Les prisonniers de guerre malades séjournant dans nos hôtels doivent aussi être comptés dans cette catégorie de personnes non soumises à l'impôt de guerre, parce que la condition du domicile en Suisse fait défaut. Il n'est pas de même d'une autre catégorie d'étrangers: les personnes qui, par suite de la guerre, ont quitté leur pays et sont venues habiter la Suisse où elles restent probablement au moins jusqu'au moment de la conclusion de la paix, soit qu'elles ne veulent, soit qu'elles ne peuvent retourner à leur ancien domicile avant ce moment, sont censées avoir pris domicile en Suisse et doivent en conséquence payer l'impôt. De même les étrangers qui sont venus en Suisse pour y exploiter leur commerce ou leur industrie pendant la guerre sont soumis à l'impôt. Peu importe qu'ils vivent dans un hôtel ou qu'ils aient pris un logement privé.

Le Département des finances spécifie dans ses instructions que les étrangers domiciliés en Suisse devront payer l'impôt fédéral, même s'ils jouissent dans leur canton de domicile d'une exonération totale ou partielle des impôts cantonaux. Cela est important surtout pour certains endroits où, comme à Lausanne par exemple, on a été très large vis-à-vis des étrangers à ce point de vue.

Le domicile des personnes mineures ou sous tutelle se trouve au lieu où est celui de la personne qui exerce l'autorité parentelle, ou au domicile de l'autorité tutélaire.

Une personne qui a quitté son domicile en Suisse pour aller à l'étranger devra rapporter la preuve qu'elle acquiesce un nouveau domicile à l'étranger. A défaut, elle sera réputée avoir conservé l'ancien domicile et soumise à l'impôt de guerre. Ainsi un directeur d'hôtel, par

exemple, ou un employé d'hôtel, qui passe une partie de l'année à l'étranger et l'autre en Suisse, sera censé, jusqu'à preuve du contraire à fournir par lui, avoir gardé son domicile en Suisse et il devra y payer l'impôt.

Sont complètement exemptes de l'impôt de guerre, à teneur de l'art. 6 de l'arrêté fédéral, les personnes dont la fortune n'excède pas 10,000 francs. Pour les veuves qui ne disposent pas de ressources suffisantes et qui ont un ou plusieurs enfants de moins de 18 ans, cette somme exonérée de l'impôt est élevée à 30,000 francs.

Une remarque s'impose ici. A la différence de plusieurs lois cantonales ces sommes ne sont pas une part non imposable que tous les contribuables, quelle que soit leur fortune, pourront déduire sur leur formulaire d'impôt. L'arrêté fédéral ne prévoit aucune déduction semblable. L'impôt est perçu entièrement sur toute fortune nette supérieure à 10,000 francs dans la règle, et 30,000 francs pour les veuves sans ressources suffisantes et chargées d'un ou de plusieurs enfants de moins de 18 ans.

2° Les personnes domiciliées à l'étranger. A leur égard l'arrêté procède à une énumération limitative. Seules les personnes domiciliées à l'étranger qui tombent sous une des catégories suivantes devront payer l'impôt de fortune:

a) Les propriétaires d'immeubles situés en Suisse, c'est-à-dire de biens-fonds, de droits distincts et permanents immatriculés dans le Registre foncier, tels que droits de source, etc., et de mines. En principe l'impôt doit être payé sur toute la valeur de l'immeuble, sans déduction des dettes. L'arrêté prévoit cependant en faveur des personnes physiques que l'autorité fédérale peut réduire pour les personnes physiques la valeur imposable jusqu'à concurrence de la moitié, si l'imposition pour la valeur entière frappait le contribuable d'une façon particulièrement rigoureuse. Mais le contribuable étranger ne peut jamais procéder lui-même à la déduction des dettes; il doit adresser une requête dans ce sens à l'administration fédérale de l'impôt de guerre;

b) Les propriétaires, associés ou commanditaires d'entreprises, situés en Suisse, pour

la partie de leur fortune nette engagée dans ces entreprises. Il ne s'agit ici que d'entreprises qui ne sont pas des personnes morales imposées comme telles, c'est-à-dire que cette prescription touche les sociétés collectives, en commandite ou simples. Ces étrangers sont traités comme les Suisses. La part nette de chaque associé ou commanditaire est calculée et soumise à l'impôt. Les directeurs et employés de l'entreprise sont tenus de donner à l'autorité tous les renseignements sur la part des étrangers. L'entreprise répond du paiement de l'impôt;

c) Les usufructuaires d'une fortune soumise à l'usufruit et située en Suisse, pour le montant de cette fortune;

d) Les ayants droit à des successions indivises pour leur part à ces successions situées en Suisse.

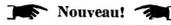
L'exonération de l'impôt pour les fortunes nettes non supérieures à 10,000 francs ou à 30,000 francs s'applique aussi aux étrangers qui, en principe, y seraient soumis.

(A suivre.)

## Ouvrages de cuisine

recommandés pour la saison.

- Libre de menus, pour relever les menus par ordre de semaine . . . . . prix fr. 2.50
- Libre des fournisseurs, pour relever les dépenses de cuisine . . . . . prix fr. 2.—
- Carnet de marché, pour relever les achats sur le marché . . . . . prix fr. 1.50
- Connaissances des marchandises, avec supplément . . . . . prix fr. 3.50



- Connaissances générales. Traité d'instruction sur les Constructions, Installations, Aménagements, Personnel, Ordre, Hygiène de la cuisine (avec plans et figures) . . . . . prix fr. 3.50
- Connaissances des menus. Traité sur l'art de composer les menus divers (avec classement des mets et abrégé des recettes de cuisine) . . . . . prix fr. 5.—

Tous ces ouvrages cartonnés et imprimés sur bon papier glacé.

A toutes les commandes dépassant fr. 10.— il sera ajouté à titre gracieux un Carnet de marché. En vente par M. A. Anderegg, prof. de cuisine, Lausanne, 10, Avenue William Fraisse.

### Postmarken

werden als Zahlung nicht angenommen.

### Les timbres-poste

ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements en Suisse sans frais, par chèques postaux V 85.

Paiements à l'étranger par mandat.

### Offene Stellen \* Emplois vacants

Für Inzerate: Mitglieder Nichtmitglieder  
Bis zu 2 Zeilen 200 bis 400 Chiffre  
Erstmalige Insertion . . . . . Fr. 2.— Fr. 3.— Fr. 3.50 Fr. 4.—  
Jede ununterbrochene Wiederhol. . . . . 1.— 1.50 2.— 2.50  
Mehrzehnlige werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 20 Cts. Zuschlag berechnet.  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.  
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

### Chaufeur-Moteur

est demandé pour Hôtel-Sanatorium des Alpes vaudoises. Entrée de suite. Envoyer offres détaillées avec photo. Chiffre 1536

### Chef ou premier fille de salle

connaissant son service à fond et parlant les trois langues, est demandé pour hôtel-Sanatorium des Alpes vaudoises. Entrée de suite. Chiffre 1530

### Commiss de cuisine

plusieurs, sont immédiatement demandés pour le Grand Hôtel, Trafalgar Square, à Londres. Salaires de fr. 32 à fr. 38 par semaine, blanchissage payé. Engagements par écrit seront fournis sous réserve de satisfaction de voyage. Faire offres de service en langue française ou anglaise à M. Goumard, chef de cuisine, Grand Hôtel, Trafalgar Square, London W. C. 1529

### Gesucht in Bergthel

für die Sommerkochen: eine Oberkassiererin, eine selbständige Köchin und eine Chiffrierin. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photo erbeten. Chiffre 1529

### Gesucht ins Kurhaus Weissbad (Appenzel) seriöses Präulein

für Vertrauensposten in Küche, Ecomont und Buffet durchaus bewandert, und II. Chefköchin, verträglich und erfahren. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Direktion erbeten. Chiffre 1531

### Gesucht: 1 tüchtige Kaffeeköchin; 1 Serviertochter

für Café-Billard; 1 Küchenmädchen; 1 Wäscherinnen; 1 schmutzkräftiger Mann als Bootsmann und Schwämmen des Seebades. Offerten an: Kur- u. Seebadanstalt Waldhaus-Fluss, 1534

### Gesucht in Hotel ersten Ranges in Lugano auf Anfang September

1 Oberkassiererin, gesetzent Alters, der deutsch, französischen und englischen Sprache mächtig, sowie durchaus gewandt im Service und leichten Bureauarbeiten, mit nur geringen Zeugnissen. Dazu 1 Junge Frau, 12-13 Jahre alt, ebenfalls der drei Hauptsprachen in Wort u. Schrift durchaus gewandt, schnelle Korrespondenz sowie bewandert in Reception und Pensionsabschlüssen. Eintritt Anfang September. Offerten mit Photo, Zeugnissen und Lohnansprüchen. Ch. 1539

### Kochlehrerling

gesucht für erstkl. Hotel in Basel. Chiffre 1532

### On demande de suite un commis-saucier

un commis-rotisseur; une forte fille de cuisine. On leur offre une copie de certificats à B. Gracca, chef de cuisine, 12 Rue du Pont, Lausanne. (1537)

### On demande pour le Grand Hôtel à Morgins (Valais) pour de suite une première fille de salle; un laveur ou une laveuse de linge.

Adresser offres avec présentations de salaires et copies de certificats à la Direction de l'Hôtel. (1538)

### On demande pour hôtel de la Suisse française: une gouvernante d'étage, fr. 60-80; une surveillante de personnel, connaissant le service de table, fr. 60-70; un cuisinier, fr. 60-80; et un apprenti de cuisine. Places à l'année. Chiffre 1540

### Saalheerlicher

Junge, intelligente, arbeitsame Tochter, welche die franz. Sprache beherrscht, als Saalheerlicher gesucht. Bevorzugt wird solche, welche einige Vorkenntnisse im Service hat. Eintritt sofort. Zeugnisse und Photo an Hotel Royal, Château-d'Oex, 1541

### Secrétaire

capable, est demandé pour hôtel des bords du Léman. Doit connaître parfaitement bien l'anglais et le français. Chiffre 1535

### Wäscher

tüchtiger, gesucht im mittleren Hotel. Handbetrieb. Chiffre 1533

### Stellengsuche \* Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland  
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . . . Fr. 2.50  
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . . . 1.— 1.50  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.  
Postmarken werden an Zahlungseinstand nicht angenommen. — Vorauszahlung erforderlich.  
Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto Schweiz Ausland per Mandat.  
Nachbestellungen sind die Insertionschiffre beizugeben. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

### Bureau & Réception.

### Bureauvolontär

Jüngling mit Handelschulbildung sucht Stelle als Sekretärvolontär oder Kontrollleur. Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch und italienisch. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 936

### Bureauvolontär

Gewandte, seriöse Tochter, sucht passende Stelle als Bureauvolontär in Hotel oder Pension. Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch und englisch. Ch. 942

### Direktor - Chef de réception, Kassier - Sekretär.

Schweizer, 4 Hauptsprachen perfekt beherrschend, seriöser, erfahren und gut präsentierender Fachmann, mit nur prima Referenzen von erstkl. Häusern, sucht per sofort oder später Engagement. Könnte auf Wunsch grössere Kautions deponieren. Chiffre 777

### Gérant-directeur-chef de réception

ou poste analogue cherche Suisse, 34 ans, exemple du service militaire, capable de tout, très bien au courant de son métier. Place de confiance ou de préférence à l'année en Suisse ou à l'étranger. Préférences modestes. Chiffre 935

### Sekretär-Kassier

junger Schweizer, sprachkundig, welcher Ende Juni aus dem Militärdienst entlassen wird, sucht Stelle per 1. Juli oder später. Bescheidene Ansprüche. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Chiffre 932

### Sekretärin - Volontärin

Tüchtige Bütalistin, mit mehrsprachigen Kenntnissen, in sämtlichen Bureauarbeiten bewandert, mit guten Kenntnissen der franz. Sprache, wünscht sich im Hotelbetrieb einzuarbeiten. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre 931

### Volontär

Jüngling, 19 Jahre, mit Handels- und Hotelchulbildung, sowie praktischen Vorkenntnissen im Tafelservice, deutsch, italien, und franz. sprechend, sucht, zurecht weiterführender Ausbildung im Hotelfach, Volontärposten für Bureau und Saal, in der franz. Schweiz. Chiffre 898

### Salle & Restaurant.

### Berman

de nationalité suisse, très habile, au courant des besoins américains, ayant l'habitude de tenir bar dans grands établissements, cherche engagement pour la saison on à l'année. Paris 4 langues. Références à disposition. Chiffre 933

### Oberkellner

militärfrei, 33 Jahre alt, der drei Hauptsprachen mächtig, mit sämtl. Bureauarbeiten und Réceptionen vertraut, sucht per sofort passendes Engagement. Ia. Referenzen des In- und Auslandes zu Diensten. Chiffre 923

### Oberkellner

Schweizer, militärfrei, 35 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig und der Buchführung kundig, sucht für sofort oder später Stelle. Chiffre 940

### Obersaalochter

nes. Alters, selbständig und gewandt im Service, wünscht Saisonstelle. Zeugnisse und Photo zu D. Eintritt nach Belieben. Offerten an: E. Schweizer, Bergli, Knosau 337

### Obersaalochter

gesetzten Alters, im Hotelfach tüchtig und selbständig bewandert, sucht für sofort passendes Engagement, event. auch in erstkl. Restaurant. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 922

### Saalheerlicher

Junge, seriöse, gebildete Tochter, 19 Jahre, die drei Sprachen, Koch- und Hauswirtschaftskurse absolviert hat, sucht Aufangsstelle in Hotel oder grösseres Restaurant. Als sprache bescheiden. Chiffre 938

### Saalochter

sprachkundig, im Service durchaus bewandert, sucht Saison- oder Aufangsstelle an Buffet, erbeten. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre 949

### Saalochter

sucht Stelle in Hotel nach Zürich. Würde an Hebraten als allseitig oder als erste Saalochter Engagement annehmen. Spricht flüssend englisch. Chiffre 958

### Saalochter (erste)

sprachkundig, mit Diplom eines Hotelsekretärinnen-Kurses, Maschinenschreiberin und mit schöner Handschrift, sucht passende Jahresstelle. Chiffre 960

### Saalochter

Junge, seriöse Tochter, aus guter Familie, im Service tüchtig, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle als Saalochter in gutes Hotel. Eintritt nach Belieben. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Gef. Offerten an Alina Steiner, Universitätsstrasse 29, Zürich 6. 943

### Cuisine & Office.

### Aide-cuisinière

Jeune fille, sachant cuire, cherche place A après d'un chef pour se perfectionner. Entrée 15 juin. Adresse des offres et conditions à Mlle. Ann Troyon, Clinique du chânet, Neuchâtel, 951

### Chef de cuisine

Suisse, sérieux, bon administrateur, non mobilisable, cherche engagement dans maison de prem. ordre. Sérieuses références de prem. ordre. Ecrire: J. Laval, 21, Rue de Temple allemand, La Chaux-de-Fonds, 933

### Chef de cuisine

Suisse française, 33 ans, libre du service militaire, ayant travaillé dans maisons de prem. rang, cherche place à l'année ou pendant la saison. Offertes à disposition. Faire offres sous N. 1816 poste restante Montreux. 941

### Chef de cuisine

d'âge mûr, cherche place dans hôtel ou pension. Bons certificats à disposition. Chiffre 947

### Chef de cuisine

Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, in den 40 Jahren kaiserkundig, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 944

### Chef de cuisine

33 ans, libre du service militaire, demande place pour la saison. Offertes sous chiffre N. 1459 A. à la S. A. Suisse de Publicité Haasenstein & Vogler, Lugano. 21

### Commiss-pâtissier

Jeune ouvrière cherche place de commis-pâtissier dans un bon hôtel, de préférence Genève ou Lausanne. Entrée de suite. Adresser les offres sous chiffre Z. E. 2380 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zurich, Limmatquai 34. 371

### Gouvernante d'étage

Suisse française, 30 ans, expérimentée, munie de bonnes références, cherche engagement. Adresse: Mlle E. Durand, Rue Fradier 5, Genève. 963

### Koch

tüchtiger, mit guten Referenzen, sucht Stellung in Hotel. Offerten an: Schmidt, Eden Schweizerhaus, Locarno. 965

### Koch-Volontär

Junger Koch, der die Lehrzeit beendet hat, wünscht Stelle neben tüchtigem Chef, wo er sich in diesem Beruf noch besser ausbilden könnte. Offerten unter Chiffre Z. A. 2682 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zurich, Limmatquai 34. 363

### Küchenchef

erste Kraft, solid und sparsam, mit langjähriger Referenzen, Schweizer, militärfrei, sucht Engagement in erstkl. Haus des In- oder Auslandes. Alter: 39 Jahre. Ch. 937

### Pâtissier

20 Jahre, Schweizer, militärfrei, sucht passendes Engagement in Hotel. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 959

### Etage & Lingerie.

### Etagegouvernante

Angehende, jüngere Etagegouvernante im Hotelfach, bewandert, sucht passende Stelle für Etage oder Lingerie. Spricht franz. und englisch. Bescheidene Lohnansprüche. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 927

### Etage- oder Generalgouvernante

gesetzten Alters, tüchtig und energisch, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht selbständigen Vertrauensposten. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 953

### Etage-Lingerlegouvernante

gesetzten Alters, mit besten Empfehlungen, sucht Engagement event. auch als Gouvernante générale. Chiffre 950

### Ingere (erste)

tüchtig und selbständig, im Nähen und Maschinensticken bewandert, sucht baldmöglichst Stelle. Sehr gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 781

### Loge, Lift & Omnibus.

### Concierge

Schweizer, 27 Jahre, der vier Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle auf 1. Juli, als Concierge in mittleres, oder als Concierge oder Liftier in grösseres Haus. Beste Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 924

### Chaufeur

parlant français, anglais et allemand, avec bonnes références, cherche place dans bon hôtel. Chiffre 954

### Portier-Conducteur

tüchtiger, zuverlässiger u. sprachkundiger Mann, gesetzent Alters, mit guten Empfehlungen von Hotels ersten Ranges, sucht baldmöglichst Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 954

### Avis.

Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

### Chiffrebriefe von Plazierungsbureaux werden nicht befördert.

### Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

### Avis.

Die Einsender von Bewerbungen schreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in Visitformat, möglichst unafgezogen, beizufügen. Für eingesandte Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.

### Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiemit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der sämtigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Dagegen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

### Zeugnishefte und Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder.

Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.